



Titelfilm von Günther Walz: Südsee-Impressionen.

„Die Aufnahmen entstanden bei unserer Reise mit dem Passagierfrachter „Aranui“ im März/April 2024. Sie führte uns von Tahiti zu den südlich gelegenen Austral-Inseln und wieder zurück.“ (<https://youtu.be/2qOR52wSimE>)

Liebe Filmfreundinnen und Filmfreunde

Filmemacher erzählen von der Familie und vom Urlaub, von Reisen in die Südsee, von Festivals und alten Handwerken. Sie berichten von Menschen, von deren Erlebnissen und Gefühlen. Filmemacherinnen beobachten die Natur, sie recherchieren zu Geschichte und Geschichten, sie berichten von ungewöhnlichen Begebenheiten oder auch von Gewöhnlichem – haben aber eine neue Perspektive darauf. Filmemacher schildern den Alltag, die Turbulenzen und die Sahnetörtchen des Lebens.

Filmemacherinnen sind an jeder Phase des Filmemachens beteiligt, von der Ideensuche, zur Bewertung und Ausarbeitung der Idee, sie schreiben ein Drehbuch, um das Werk zu strukturieren, sie verfassen den Kommentar, um den Bildteil zu ergänzen.

Sie schleppen ihre Ausrüstung mit in den Urlaub, in die Berge, zu Events, sie nehmen Kontakt mit unbekanntem Protagonisten auf für ein Interview. Sie stellen sich in unbequemen, zugigen Ecken, um un-

gewöhnliche Perspektiven für ihr Thema aufzunehmen, sie investieren in Ausrüstung und Anreisen, sie halten sich über die technische Entwicklung für Kameras und bei Schnittprogrammen auf dem laufenden.

Ihre Erzählungen untermalen sie mit Musik oder mit passenden Sounds, um die Handlung zu stützen, Filmemacher haben einen Blick für Details, für Bildkomposition, für die Filmaussage.

Die Rolle eines Filmemachers ist also vielseitig und erfordert künstlerisches Talent, technisches Können und Projektmanagement, um Ideen in filmische Realität umzusetzen. Filmemacherinnen können Drehbuchautoren, Regisseure, Produzenten, Kamerapersonen, Darsteller, Cutter sein, als Mitglied in einem Team oder alles in einer Person.

Ein Filmemacher muss kreativ, organisiert und erfindersch sein, um ein gutes Projekt auf die Leinwand zu bringen. Er muss ein Verständnis für Dramaturgie und visuelle Ausdrucksformen haben, um einen ansprechenden und besonderen Film zu erstellen. Filmemacher müssen die Abläufe eines Filmprojekts kennen.

Filmemacherinnen sind vielseitig – auch wenn „nur“ Amateure am Werk sind.

Waltraut Kruse
– Presse und Öffentlichkeit –
waltraut.kruse@bdfa-lvbw.de

Inhalt

Vorwort	1
Titelfilm gesucht	2
Von der Idee zum Film	3
Die schönen neuen Begriffe – Auflösung vom Quiz aus der letzten Newsletter-Ausgabe	5
Kennzeichnungen von SD- und Micro-SD-Karten	6
Geheim und komplex (Passwörter - Teil 1)	8
Andere Blickwinkel erweitern das kreative Potential	9
Ankündigung: Landesfilmschau 2024	10
Neues Clublokal für den Film-Club Breisgau	11
Nachrichten aus Ihrem Club	11
Termine	12
Impressum	12
Geschäftsstelle	12

Titelfilm gesucht

Haben Sie einen Film, den Sie für einen der nächsten Newsletter als „Titelfilm“ zur Verfügung stellen möchten? Gerne auch mit Zusatzinformationen zur verwendeten Technik, zu seiner Entstehungsgeschichte.

Ich würde mich sehr darüber freuen.

Die Länge sollte ca. 2 bis 5 Minuten betragen.

Falls Sie keinen eigenen Youtube- oder Vimeokanal haben – kein Problem. Ich kann Ihren Film auf meinen Youtubekanal hochladen und im Newsletter den entsprechenden Link eintragen.

Infos an:
waltraut.kruse@bdfa-lvbw.de

Von der Idee zum Film

Eine kleine Reise hatte Antje Müller angekündigt – eine Art Exkursion von der Filmidee bis zum fertig geschnittenen Film. 40 interessierte Filmemacher kommen am 3. August zum Seminar nach Esslingen-Mettingen, um Informationen zum Thema „Gestaltung und Schnitt“ zu erhalten. An vielen eigenen Beispielen demonstriert die Referentin ihre Vorgehensweise beim Filmemachen; bei Nachfragen aus dem Fach-Publikum geht sie gut auf deren spezifische Probleme ein.

Vorbereitung ist alles

Auch beim Filmemachen gilt: das Wichtigste ist die Vorbereitung! Für wen soll der Film gemacht werden? Welches Genre soll der Film haben? Wo soll der Film zu sehen sein: auf Youtube, im Freundeskreis, im Club, auf einem Wettbewerb? Wie will ich mich an die Zuschauer wenden: erzähle ich subjektiv als Reporter, erkläre ich einen Sachverhalt oder soll es ein reiner O-Ton-Film werden, ohne Kommentar und ohne Interviews? Wie lang soll der Film werden?



Antje Müller beim Seminar: Foto: Joachim Kunz

Die Hauptaussage des Films

Antje Müller empfiehlt, die Hauptaussage knackig und doch präzise in einem Satz zu formulieren und aufzuschreiben – er ist der „Rote Faden“, der für das Drehbuch, für die Aufnahmen, für die Sichtung des Materials, für den Filmschnitt hilfreich sein wird. Der Rote Faden soll den Zuschauer anschließend durch die Geschichte von Anfang bis ans Ende führen.



Vorbereiten der Dreharbeiten

Die Dreharbeiten müssen vorbereitet werden:

- » mit Recherchen zum Thema
- » durch persönliche Gespräche mit den Protagonisten
- » wichtig ist die Besichtigung der Drehorte bereits vor den Dreharbeiten.
- » Aus den Recherchen, den Vorgesprächen und der Besichtigung wird das Drehbuch erstellt mit Einführung, Hauptinhalt und Schlussteil.

Planung

„Planung geht immer“, behauptet Frau Müller, selbst bei spontanen Ereignissen und auch bei nicht-planbaren Veranstaltungen, z.B. beim Wanderausflug einer Schulklasse mit 16-Jährigen. Treffpunkt, Zeit, Orte, Museums- und Kirchenbesuch sind schon vorher bekannt. Aufgrund beruflicher Erfahrungen können einige interessante Aufnahmen schon angedacht werden – die Schüler, wie sie über die Wiese in Gruppen an der Kamera vorbeigehen, das Lagerfeuer mit den Grillwürstchen, einzelne Gruppen kann man über den gesamten Ausflug hin beobachten, Stopps werden eingefangen, Gespräche ergeben interessante Anknüpfungspunkte...

Daraus lässt sich bereits eine Gliederung des Films aufbauen. Spontane Momente werden einfangen – wie ein Schüler beim Holzsammeln einen kleinen Baum hinter sich herzieht, wie ein Würstchen ins Feuer fällt, die kleinen harmlosen Geplänkel der Schüler...

Die Dreharbeiten

- » Falls möglich, sollten mehrere Kameras laufen, die verschiedene Einstellungen der gleichen Szene aufnehmen
- » die Kamera sollte länger als notwendig laufen; oft erhält man dadurch für den Schnitt bessere Möglichkeiten oder sogar witzige Momente
- » Zwischenschnitte sammeln!!
- » nicht verfransen, auch wenn sich gleich nebeneinander interessante Aufnahmen anbieten – Mut zur Lücke!

„Mit einem bestehenden Plan kann ich improvisieren“, erklärt Frau Müller, denn die Grundüberlegung ist schon vorhanden. Der Plan bewahrt den Filmer davor, endlos Material zu sammeln, sich auf Weniger – auf das Wesentliche – zu beschränken. Falls doch noch improvisiert werden muss, kann sich der Filmer trotzdem am Plan orientieren, am Roten Faden.

Vorbereiten Schnitt

Irgendwann ist alles im Kasten – wie geht's weiter? Die Referentin erläutert ihre Vorgehensweise, um den Schnitt vorzubereiten. Zunächst sichtet sie das Material, schreibt die Inhalte auf, notiert die Kameraeinstellungen (Totale, Nah, Halbnah, Schwenk nach oben...).

Besondere Einstellungen und Töne kennzeichnet sie mit der „Sternchen-Methode“, indem Sie Sternchen für die Clips vergibt: *** für super-gute Clips, die müssen unbedingt verwendet werden, ** für die guten Clips, *

Die Themenblöcke erstellt sie mit Hilfe eines Kästchensystems. Jedes Kästchen enthält die passenden Filmclips und den geeigneten O-Ton. Das bringt Übersicht in das Material und gliedert schon den Schnitt.



Das Publikum beim Seminar. Fotos: Klaus Menzer

Der Schnitt – die Gestaltung

Bilder, O-Töne, Geräusche, Musik, Kommentare werden zum Video geschnitten. Wichtig ist zunächst der Filmanfang – er muss den Zuschauer in den Film reinziehen, sei es durch eine interessante Nahaufnahme, durch eine Totale, die einen Rundum-Blick ermöglicht, durch eine entsprechende Musik, oder indem der Film gleich „ins Thema platzt“.

Anschließend wird die Geschichte erzählt, chronologisch, thematisch oder an einem Protagonisten orientiert. Der Schnitt ist Mittel zum Zweck und muss deshalb dem Roten Faden folgen. Die Hauptaussage des Films muss „rüberkommen“, der Film muss „funktionieren“.

Antje Müller gibt noch einige Tipps:

- » erzählen Sie kleine, vollständige Geschichten in der Geschichte, dadurch wird der Film farbig, lebendig, interessant
- » schauen Sie sich den Film immer wieder „mit Anlauf“ an, dadurch bekommen Sie ein Gefühl für den Rhythmus
- » auch lange und interessante O-Töne sollten Sie unterbrechen, damit es nicht zu viele Informationen auf einmal werden
- » nach dem Erst-Schnitt sollten Sie den Film zunächst ruhen, „abhängen“ lassen
- » wenn man einige Zeit am Film gearbeitet hat, stellt sich „Betriebsblindheit“ ein; dann lassen Sie den Film erstmal liegen
- » es ist besser, den Protagonisten zu Wort kommen zu lassen als einen eigenen Kommentar einzufügen.

Fazit

Es war wieder ein interessantes Seminar, mit vielen Informationen und praktischen Tipps; einiges Bekanntes war dabei, manches hatte man bisher schon intuitiv so gemacht. Aber das was bisher nur Intuition war, ist jetzt anwendbares Wissen.

Ein großer Unterschied: die Filmamateure haben für ihre Werke mehr Zeit, sie stehen nicht unter dem Zeitdruck der Profis, die das geplante Zeit-Budget einhalten müssen.

*Waltraut Kruse
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
im Landesverband*

Die schönen neuen Begriffe

Auflösung vom Quiz aus der letzten Newsletter-Ausgabe

Im letzten Newsletter vom Juni hatte Karl-Heinz Schmidt ein Quiz erstellt, um Ihr Wissen aus unserem Hobby – dem Filmmachen – zu testen.

Es ging um die Begriffe: *chatbot, city hopper, co-housing, dead cat, dog walker, freestyle-journaling, hand-tufting, home creation, open hiring, pickle ball, pompon-beanie, rain shower (als Gegenstand), smarttag, social car, stay at home girls, tanktop, teq-ball, too good to go, trad wives, vertical farming.*

Die Quizfrage war: Welcher der o. g. Begriffe ist aus unserem Bereich, unserem Hobby. Um welchen Begriff handelt es sich?



Zunächst eine kleine Geschichte: Es war einmal ein reicher Bauer, der hatte drei Söhne. Einer war arbeitsam, einer gescheit, der dritte hatte von allem nichts bis gar nichts abgekliegt. Als der Bauer starb, vermachte er dem ersten Sohn Haus und Hof, dem zweiten das Bargeld, der dritte erhielt einen Sack mit Rumpel.

Ihr fragt Euch sicher, was Rumpel sind. Ja nun, das hat sich der Dumme auch gefragt.

Also, der Gewinner von unserem Quiz erhielt per E-Mail einen Sack voll Rumpel. Das wäre also geklärt.

Aber was ist die Lösung von unserem Quiz? Sie erinnern sich, es wurden 20 neue englische Begriffe aus dem Alltagsleben vorgestellt, einer davon ist unserem Hobby zugehörig.

Es ist natürlich die „dead cat“ (tote Katze), ein Fellüberzug fürs Mikrofon. Ich sage einfach Puschel dazu.

*Karl-Heinz Schmidt
Einzelmitglied im Landesverband*



links: a living cat, Foto: pixabay;

*oben: Beispielfoto für „a dead cat“;
Foto: Karl-Heinz Schmidt*

Kennzeichnungen von SD- und Micro-SD-Karten

Seit Ende letzten Jahres bin ich stolzer Besitzer der aktuellen DJI Osmo Pocket. Bei der Verwendung meiner bisherigen SD-Karten, die ich auch schon bei den Vorgängermodellen eingesetzt hatte, erschien bei 4K-Aufnahmen plötzlich der Hinweis: „SD-Karte zu langsam, Aufnahme könnte stoppen oder ruckeln“.

DJI empfiehlt zwar bestimmte Karten für die Osmo Pocket, aber ich wollte nicht einfach blind irgendwelche DJI-gesponserte Karten kaufen, sondern das Problem verstehen. Also habe ich mich intensiv mit dem Thema beschäftigt. Das Ergebnis lest ihr hier.

Welche Kennzeichnungen gibt es?



A	Extreme PRO Marketing-Erfindungen, die nur bedingt aussagefähig sind	F	SDXC SD: Bis 4GB SDHC: Bis 32GB SDXC: >32 GB
B	95 MB/s Maximale Lesegeschwindigkeit (für Videografen ist die Schreibgeschwindigkeit wichtiger!)	G	V30 Video Speed: Minimale Schreibgeschwindigkeit (V10=10MB/s, V30=30 MB/s)
C	🔒 Mit dem manuellen Schieberegler kann die Karte schreibgeschützt werden (nicht Micro-SD-Karten!)	H	UHS-Bus-Schnittstelle Bereits bei I werden maximal 104 MB/s erreicht (ausreichend für alle Videoanwendungen).
D	64 GB Die maximale Speichergröße der Karte	I	Class 10 Schreibgeschwindigkeit Class 10: Min. 10 MB/s (Veraltete Kennzeichnung)
E	SanDisk Die Hersteller-Bezeichnung	J	U3 (UHS) Schreibgeschwindigkeit U1: Min. 10MB/s U3: Min. 30 MB/s

Die wichtigen Kennzeichnungen für Videofilmer

- A:** Bezeichnungen wie „Ultra“, „Extreme“ oder „Extreme Pro“ sind Marketing-Bezeichnungen, die nur bedingt aussagefähig sind!
- B:** Häufig wird mit der maximalen Lesegeschwindigkeit geworben, doch für uns Videofilmer ist die maximale Schreibgeschwindigkeit wesentlich wichtiger. Diese kann deutlich niedriger als die Lesegeschwindigkeit sein!
- C:** Mit dem Schieber kann die Karte vor versehentlichem Überschreiben gesichert werden. Den Schieber gibt es nicht bei Micro-SD-Karten!
- D:** Die Kapazitätsangabe der SD-Karte.
- E:** Der Hersteller der Karte.

F:  „Secure Digital“. Bis 4 GB (veraltet, gibt es nicht mehr)
Formatierung: FAT 32, lässt nur Dateien mit max. 4 GB zu!

 SDHC „High Capacity“. 4 – 32 GB
Formatierung: FAT 32, lässt nur Dateien mit max. 4 GB zu!

 SDXC „eXtend Capacity“: Über 32 GB
Formatierung: exFAT, keine Dateigrößen-Beschränkung (kann von alten Casablanca-Linux-Geräten nicht gelesen werden!)

USB-Sticks und externe Festplatten sollten unter Windows z.B. im NTFS-Format formatiert sein, da so auch Dateien größer als 4 GB gespeichert werden können. SD-Karten hingegen sollten nicht umformatiert werden, da sie sonst möglicherweise von der Kamera nicht mehr gelesen werden können.

- I:**  C (Class=Klasse) 2-10: Diese Klassifizierung gibt die minimale Schreibgeschwindigkeit von 2 bis 10 MB/s an. Der Zusammenhang wird in der nachfolgenden Grafik erläutert. Diese Angabe ist mittlerweile veraltet und wurde durch die UHS (U) und Video Speed Class (V) Bezeichnungen ersetzt.
- J:**  U (UHS=Ultra High Speed) 1 und 3: Diese Klassifizierung gibt die minimale Schreibgeschwindigkeit an, die bei 10 MB/s (UHS-1) bzw. 30 MB/s (UHS-3) liegt. Nach Class 10, der höchsten SD-Class, wurde UHS als neue Klassifizierung für Speicherkarten eingeführt. UHS-1 entspricht Class 10 und garantiert eine Schreibgeschwindigkeit von mindestens 10 MB/s. UHS-3-Karten erreichen mindestens 30 MB/s.
- G:**  V=Video Speed: Die minimale Schreibgeschwindigkeit liegt zwischen 6 und 90 MB/s. Videofilmer sollten sich an dieser Kennzeichnung orientieren, die als V10, V30, V60 oder V90 angegeben wird. Diese Klassifizierung wird jedoch oft nur bei Micro-SD-Karten verwendet. Class 10 bzw. UHS-1 oder V10 bedeutet, dass eine Karte eine ununterbrochene Schreibgeschwindigkeit von mindestens 10 MB/s erreicht, was für Full-HD-Videos erforderlich ist. UHS-3 bzw. V30 erreicht Schreibgeschwindigkeiten von mindestens 30 MB/s und eignet sich für 4K-Video. V60 und V90 gewährleisten Schreibgeschwindigkeiten von 60 MB/s bzw. 90 MB/s, was für 8K-Video notwendig ist.
- H:** **I, II, III** Die römischen Ziffern I, II und III kennzeichnen die UHS-Bus-Schnittstelle. Bereits mit der UHS-I Schnittstelle werden maximale Übertragungsgeschwindigkeiten von bis zu 104 MB/s erreicht. Diese Geschwindigkeit sollte für alle Videoanwendungen ausreichen.

Der Zusammenhang der verschiedenen Geschwindigkeits-Angaben

Minimale Schreibgeschwindigkeit	Geschwindigkeits-Klassen			Videoformat Die erforderliche Geschwindigkeit hängt auch vom jeweiligen Aufnahme-/Wiedergabegerät ab.
	Speed Class	UHS Speed Class	Video Speed Class	
Beispiele für Karten-Bedruckung				
90 MB/s			V90	8K-Video
60 MB/s			V60	
30 MB/s		U3	V30	4K-Video
10 MB/s	10	U1	V10	
6 MB/s	6		V6	HD-Video
4 MB/s	4			
2 MB/s	2			

Bildquellen der Kennzeichen: SD Association

Fazit

Für Videofilmer ist es entscheidend, auf die UHS- bzw. Video-Speed Class zu achten. Fabrikat, Marketing-Aufdrucke und die für Video nicht relevante Angabe der Lesegeschwindigkeit sind zweitrangig.

Geheim und komplex (Passwörter - Teil 1)

Ob Website-Redaktionssystem, Youtube- und Facebook-Zugang, online-Plattformen für Bestellungen bei Amazon und Otto-Versand, Online-Banking, Zugang zur Cloud und für das E-Mail-Konto: Alltägliche Online-Aktivitäten verlangen ein Passwort.

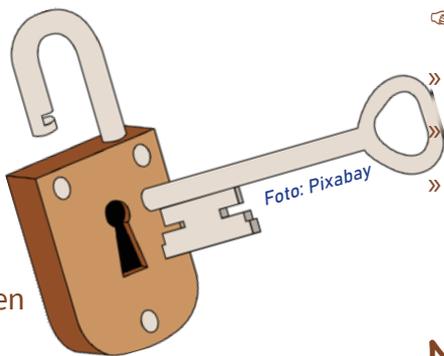
Der Begriff Passwort ist seit dem 16. Jahrhundert belegt und stammt aus dem militärischen Bereich. Passwörter sollen Informationen und Zugänge vor fremdem Zugriff schützen und mussten deshalb sicher sein. Damals reichte noch ein einzelnes Wort aus, um passieren zu dürfen.

Die Empfehlungen für heutige Passwörter sind komplexer. Ein im Netz kursierender Spruch nimmt die Tipps treffend auf die Schippe: „Ein sicheres Passwort muss Groß- und Kleinbuchstaben enthalten, eine Zahl, ein Haiku, einen Zauberspruch, eine Hieroglyphe und das Blut einer Jungfrau.“

IT-Spezialisten haben in den letzten Jahren Millionen von Passwörtern ausgewertet, die von Hackern geknackt wurden; sie konnten daraus lernen, einerseits wie Nutzer ihre Kennwörter auswählen und andererseits wie leicht sie zu hacken sind.

NICHT zu empfehlen....

- » ist das reine Zahlen-Passwort: 123456; 098765,
- » sind Tastatur-Buchstabenfolgen: qwertz; asdfgh. Diese sind komfortabel – aber einfach zu knacken,
- » sind schlichte Wort-Zahl-Kombinationen: „sicherespasswort-123“.
- » Zu den Top-Ten der häufig verwendeten Kennwörter gehören: „Passwort“, „geheim“, „sicher“ – alles leicht zu knacken, auch wenn man ein „?“ oder ein „!“ davor und/oder dahinter setzt.
- » Vorname des Ehepartners plus Geburtsdatum; das sollte man sich zwar merken, aber nicht als Passwort verwenden.
- » Wörter, die im Duden zu finden sind, sollten nicht verwendet werden; auch dann nicht, wenn das „e“ durch eine „3“ oder das „i“ durch eine „1“ ersetzt wird. Passwortknacker probieren diese Varianten automatisiert durch.



Wie sieht ein sicheres Passwort aus?

Das Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) beschreibt zwei mögliche Strategien für ein sicheres Passwort:

☞ ein kurzes, aber komplexes Passwort

- » enthält Buchstabenfolgen, die nicht im deutschen oder englischen Wörterbuch stehen,
- » besteht aus Groß- und Kleinbuchstaben, Zahlen und ein paar Sonderzeichen,
- » ist acht bis 12 Zeichen lang.

☞ ein langes, dafür weniger komplexes Passwort

- » ist mindestens 25 Zeichen lang,
- » es besteht aus mindestens zwei Zeichenarten,
- » kann z.B. aus sechs aufeinanderfolgenden Wörtern bestehen, die jeweils durch ein Sonderzeichen voneinander getrennt sind.

Noch ein paar weitere Tipps

Ein sicheres Passwort wird ab-und-zu geändert.

Während früher eine Frist von 90 Tagen genannt wurde, wird diese Angabe relativiert, weil viele Nutzer für das neue Passwort ein ähnliches verwenden und das ist dann hacker-anfällig.

Nach einem Hacker-Angriff sollte unbedingt das Passwort geändert werden.

Viele Menschen nutzen dasselbe Passwort für mehrere Konten. Das ist fatal: Wenn Hacker die Zugangsdaten erbeuten, versuchen sie, sich damit auch bei anderen Seiten einzuloggen. Verwenden Sie ein **Passwort deshalb nie für mehrere Konten.**

Wurde ich bereits gehackt?

Auf der Website des Hasso-Plattner-Instituts <https://sec.hpi.de/ilc/> können Sie Ihre (private) E-Mail-Adresse überprüfen lassen, ob und wann sie schon mal gehackt wurde.

*Waltraut Kruse
Ludwigsburger Filmclub
www.lfc-lb.de*

In einem der nächsten Newsletter erscheinen:
Teil 2: Wie kann man sich das merken?
Teil 3: Passwörter und Passkey

Andere Blickwinkel erweitern das kreative Potential

Der Filmclub Singen-Radolfzell schaut dank guter Kontakte zu Clubs in der weiteren Umgebung gerne mal über den Tellerrand hinaus.

Nie zuvor war es leichter, die Ergebnisse filmischer Arbeit einem großen Publikum zu präsentieren und zur Diskussion zu stellen. Doch fehlt bei all der enormen Internet-Reichweite oft der wirkliche persönliche Kontakt. Diesen findet man hingegen beispielsweise in Clubs oder Vereinen, insbesondere, wenn sich diese gegenseitig besuchen. Beim Filmclub Singen-Radolfzell sind solche Besuche gewissermaßen Tradition. Stets sind sie verbunden mit neuen Erkenntnissen und erweitern den Horizont.

Filmclub
FC SR
Singen-Radolfzell e.V.



Christian Ambühl (rechts) vom Videoclub Winterthur erzählt den Besuchern vom Filmclub Singen-Radolfzell kenntnisreich Details aus der Stadtgeschichte von Elgg. Dort haben die Filmer aus der Region Winterthur ihr Clublokal. Der rege Kontakt zu anderen Clubs in Deutschland und der Schweiz ist ein besonderes Anliegen des Vorsitzenden Walter Reichhart (2. v.r.) vom Filmclub Singen-Radolfzell. Foto: VC Winterthur



Im Clubraum des Videoclubs Winterthur in Elgg präsentieren Mitglieder des Filmclubs Singen-Radolfzell ihren Gastgebern Beispiele aus ihrem filmischen Schaffen. Hinter dem Projektor steht der Winterthurer Clubpräsident Rolf Diehl. Foto: VC Winterthur

Zuletzt war der Club bei den Kollegen in Friedrichshafen zu Gast. Eine besondere Bereicherung aber ist die Nähe zur Schweiz. Im persönlichen Kontakt mit Film- und Videoclubs in Schaffhausen und Winterthur erhalten beide Seiten interessante Einblicke in die jeweilige Filmarbeit und darüber hinaus. Nicht zuletzt stärken solche Kontakt die gegenseitige Wertschätzung in einem nicht immer reibungslosen Verhältnis der beiden Länder.

So machte ein Besuch der südbadischen Filmer bei den Kolleginnen und Kollegen aus dem Raum Winterthur viele Gemeinsamkeiten deutlich. Eingangs gab es eine Stadtführung mit Clubpräsident Rolf Diehl und Christian Ambühl durch Elgg mit seinen pittoresken Altstadthäusern. In Elgg befindet sich das Clublokal, denn in Winterthur selbst ist es kaum mehr möglich, geeignete Räume zu finden, beziehungsweise finanzieren zu können. Welcher Club

kennt das nicht. Abseits der filmischen Aspekte war bei der Führung interessant zu erfahren, dass der Schweizer Denkmalschutz gegenüber dem oft geschmähten deutschen noch strenger, dafür aber bei der finanziellen Unterstützung von Renovierungen mehr als zurückhaltend sein soll.

Im Clublokal stellten die deutschen Gäste ihre Arbeit vor, denn es ist bei diesen Begegnungen üblich, dass die Besucher das Filmprogramm gestalten und die Gastgeber nachfragen und ihre Meinung äußern. Für beide Seiten sind solche Begegnungen immer wieder inspirierend, sei es hinsichtlich der Herangehensweise an Reisefilme, der Strukturierung von Reportagen und Dokumentationen oder der originellen Umsetzung einer Idee.

Die Schweizer Gastgeber bekamen diese Filme zu sehen: Tierpark (Autor: Lothar Lowak), Die ungleichen Schwestern (Erich und Christl Herold), Cathedrala (Guido Moriell), Luftige Tänzchen (Walter Reichhart), Wo Gaißen speisen (Michael Buchholz), Bumerang (Helmut Krämer), Elbfahrt nach Meissen (Robert Werra), Gas spar'n (Jens Seidensticker), Flußgeschichten (Karlheinz Flaig), Räderwerk (Lo-

thar Lowak), Palermo (Helmut Krämer) und Winteridylle (Erich und Christl Herold).

Beim Gegenbesuch der schweizerischen Filmfreunde in Singen genießen deren Animations- und Trickfilme ganz besondere Aufmerksamkeit; zwei von ihnen sind dabei richtige Künstler.

In vielen Clubs gibt es Mitglieder, die sich intensiv mit dieser Technik beschäftigen. Meist haben diese Filme einen humoristischen Hintergrund und die zentralen Fragen lauten: „Wie bist Du denn auf diese Idee gekommen?“ und „Wie lange hast Du an diesem kurzen Stück gearbeitet?“.

Bei den Abenden im Singener Clubraum findet auch ein außerfilmisches Angebot Anklang bei allen Teilnehmern: der von Ruth Krämer liebevoll vorbereitete Imbiss in der Pause. Davon darf man sicher auch am 10. September ausgehen, wenn der Videofilmclub aus Schaffhausen zu Besuch in Singen sein wird.

Michael Buchholz
FC Singen-Radolfzell

<https://videoclub-winterthur.ch>
<https://www.videofilmklub.ch>

Ankündigung: Landesfilmschau 2024

Die diesjährige Landesfilmschau wird am 19. Oktober 2024 im Joki Kino am Bahnhof in Bad Krozingen stattfinden.

Zum Konzept der Film-schauen gehört, dass der Wettbewerbsgedanke hier keine Rolle spielt. Die Zuschauer werden erleben, dass Filme in einer Präsentation ohne Konkurrenzcharakter ganz anders wahrgenommen werden und die Autoren freuen sich darüber, dass ihre Filme einem großen Auditorium auf großer Leinwand gezeigt werden können.



Foto und Logo: Kino Joki am Bahnhof

Ausführliche Informationen gibt es im nächsten Newsletter.

Holger Klitzke
2. Vorsitzender
Landesverband Baden-Württemberg

Neues Clublokal für den Film-Club Breisgau e.V.

Das Vereinsgeschehen in Emmendingen wird sich ab 11. September um einen weiteren Verein erweitern. Der „Film-Club Breisgau e.V.“ wird dann sein neues Clublokal im Schlosskeller, Schlossplatz 1, 79312 Emmendingen beziehen.

Der Verein ist umzugserfahren: Bisher musste er schon mehrmals sein Domizil wechseln. Gründe waren jedes Mal der Verlust der genutzten Lokalität. Ein Filmclub, bei dem die technische Vorführung selbst erstellter Filme im Mittelpunkt steht, braucht natürlich einen möglichst abgesonderten Raum, in dem auch die notwendige Projektionstechnik zur Verfügung steht oder selbst eingebaut werden kann. Diese Voraussetzungen hat der Film-Club Breisgau nun im Schlosskeller vorgefunden. Bei den Vorbereitungen ist der Verein auf großzügige Unterstützung seitens des Schlosskeller-Vereins und auch der Stadt Emmendingen gestoßen.

Der Schlosskeller, ein bedeutendes historisches Gebäude in Emmendingen, bietet dem Film-Club Breisgau nach dessen Aussage nun modern ausgestattete Räume in einer einzigartigen Atmosphäre. Diese Verbindung von Tradition und Moderne schafft einen idealen Rahmen für Filmvorführungen, Diskussionen, Workshops und kulturelle Veranstaltungen, die der Film-Club Breisgau in den kommenden Monaten plant.

Die regelmäßigen Clubabende finden immer im 14-tägigen Rhythmus statt. Start ist am 11. September, 20 Uhr. Die Termine stehen immer aktuell auf der



Vereins-Homepage (www.film-club-breisgau.de). Gäste und Interessierte sind zu den Clubabenden immer herzlich eingeladen.

Die Clubabende pflegen einerseits die Vereinsgemeinschaft, sind aber andererseits auch Plattformen, um kreative oder technische Anregungen und Hilfen auszutauschen. Schließlich sind die Mitglieder meist als Einzelkämpfer aktiv, planen ihre Filmprojekte und setzen alles filmerisch selbst um. Die Filme werden dann am Clubabend vorgestellt und diskutiert. Anregungen und Veränderungsvorschläge sind für die Autoren dann eventuell hilfreich – oder der Autor bleibt bei seinem Schnitt, seiner ausgewählten Musik – es ist ja „sein“ Film und über Kunst lässt sich bekanntlich trefflich streiten.

*Klaus Haberstroh
Film-Club Breisgau e.V.*

Nachrichten aus Ihrem Club

Haben Sie Themen, Interessen, die für unsere Leser informativ und hilfreich zum Filmemachen sind. Haben Sie oder hat Ihr Club **ein Projekt** umgesetzt, eine interessante **Vereinsgeschichte** zu erzählen? Gibt es in Ihrem Club **gute Ideen**, um die Mitglieder zu aktivieren? Wie gewinnen Sie neue Mitglieder? Wurden Film-Ideen erfolgreich umgesetzt oder woran sind sie gescheitert?

Beiträge, die mit dem Filmen und Filmemachen zu tun haben, sind immer willkommen.

Planen Sie eine Veranstaltung? Gibt es einen interessanten Termin in Ihrem Club, den Sie verbandsweit veröffentlichen möchten?

Dazu sind die Homepage des Landesverbands und der Newsletter der richtige Ort.

Artikel, Termine, Anfragen oder Rückfragen schicken Sie bitte an:

Waltraut Kruse
waltraut.kruse@bdfa-lvbw.de

Termine

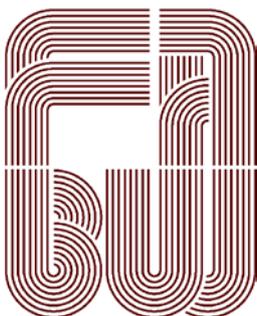
Donnerstags-Filmertreff 	jeden 2. Donnerstag, Beginn ist immer um 20 Uhr der Chatroom ist ab 19.45 Uhr geöffnet. Der jeweils nächste Termin steht auf der Homepage des Landesverbands: https://www.bdfa-lvbw.de Teilnahme unter: https://lecture.senfcall.de/lan-uu6-f2s-swr
14. September 2024	321-Open-Video-Challenge 2024 – Finale https://selberfilmemacher.de/articles/read/321-open-video-challenge-2024-filmklub-dortmund-e-v_21.html
3. bis 6. Oktober 2024	82. Deutsche Filmfestspiele DAFF 2024 Herzog-Filmtheater, Schrobenhausen
19. Oktober 2024	Filmschau in Bad Krotzingen Kino Joki am Bahnhof
27. Oktober 2024	Matinée im Maja-Kino, Emmendingen Film-Club Breisgau e.V.
Redaktionsschluss für den nächsten Newsletter des Landesverbands 7. Oktober 2024	

Impressum

Landesverband der Film-Autoren
Baden-Württemberg e.V.
Redaktion Waltraut Kruse
– Presse und Öffentlichkeit –
waltraut.kruse@bdfa-lvbw.de

Geschäftsstelle

Landesverband der Film-Autoren
Baden-Württemberg e.V.
Walter Reichhart
Konstanzer Str. 63
78315 Radolfzell
Tel: 0 77 32 – 1 31 46
info@wreichhart.de



Informationen und Rückfragen zum Newsletter

waltraut.kruse@bdfa-lvbw.de

Nächster Redaktionsschluss 7. Oktober 2024

Newsletter an- und abmelden

waltraut.kruse@bdfa-lvbw.de

